



Martina Löw,
Georgios Terizakis
(Hg.)

STÄDTE UND IHRE EIGENLOGIK

Ein Handbuch für Stadtplanung
und Stadtentwicklung

campus

Inhalt

Einleitung

Eigenlogik der Städte und was die Praxis davon hat	11
<i>Georgios Terizakis</i>	

Stadt als Wirtschaftsraum

Stadt als Wirtschaftsraum.	23
<i>Georgios Terizakis</i>	
Lokale Ökonomie – Lebensqualität als Standortfaktor	29
<i>Martina Löw</i>	
Stadtmarketing.	37
<i>Sybille Frank</i>	
Urbane Innovationssysteme	47
<i>Johannes Rode</i>	
Migrantische Unternehmen in Köln.	57
<i>Raika Espahangizi</i>	

Stadt als kultureller Raum

Stadt als Raum für Kultur.	69
<i>Peter Noller</i>	
Lokale Sinnstiftung – Die Bedeutung der Denkmale	73
<i>Gerhard Vinke</i>	
Stadt und Mode – Annäherungen an die Städte München und Frankfurt am Main am Beispiel der Mode-Szenen	83
<i>Kristina Siekermann</i>	
Stadtkonzeptionen im Widerstreit: Das Scheitern der Lahnstadt	95
<i>Regine Sauerwein</i>	
Sport im öffentlichen Raum – am Beispiel moderner Stadionarchitektur	111
<i>Franz Bockrath</i>	

Stadt als gebauter Raum

Städtische Materialität	127
<i>Michael Toyka-Seid</i>	
Architektur.	133
<i>Silke Steets</i>	
Wahlverwandtschaften – Städtebauliche Entscheidungen in Mannheim	141
<i>Annette Rudolph-Cleff</i>	
Stadtrandzonen	153
<i>Diana Böhm</i>	
Zwischenräume	163
<i>Martina Fendt</i>	

Stadt als politischer Raum

Stadt als politischer Raum	183
<i>Karsten Zimmermann</i>	
Auf dem Weg zur Weltstadt: Johannesburg und Delhi zwischen globaler Anschlussfähigkeit und Selbstfindung	189
<i>Anna Mayr</i>	
Europe matters! Die Europäisierung des städtischen Raums	203
<i>Michèle Knodt</i>	
Lokale Planungskulturen – Zur Eigenlogik Münchens und Frankfurts	215
<i>Julian Wékel</i>	
Stadttypische Formen der Bürgerbeteiligung: Eine Annäherung an Frankfurt und München.	225
<i>Nicola Below/Jaqui Dopfer</i>	

Schluss

Schlussfolgerungen für eine erfolgreiche Gestaltung des Regierens von Metropolregionen	239
<i>Hubert Heinelt</i>	
Empfehlungen für Stadtplanung und Stadtentwicklung	245
<i>Martina Löw</i>	
Abbildungsverzeichnis	249
Autorinnen und Autoren	252
Städteverzeichnis	255

Eigenlogik der Stadt, in der er lebt. Die Eigenlogik einer Stadt ist komplexer, denn sonst wären wir alle lediglich Abbilder unseres Umfelds »Stadt«.

... und was hat die Praxis hiervon?

Die zeitgenössische Stadtforschung verfügt über mehrere große Leitwerke wie Alexander Mitscherlichs *Unwirtlichkeit der Städte* oder Jane Jacobs *Tod und Leben großer amerikanischer Städte*. Zentral an diesen Texten ist die Kritik an der herrschenden Stadtplanung und Stadtentwicklung, die an den Menschen vorbei plane, die Freiheit einschränke und dem Organismus Stadt nicht gerecht werde. Die Eigenlogikforschung nimmt diese Kritik auf und entwickelt sie weiter. Dabei steht die Stadtforschung seit ihren Anfängen im Austausch mit der Gestaltungspraxis (vgl. Rodenstein 2008) und will nahe an den gesellschaftlichen Realitäten entlang forschen. Im innerwissenschaftlichen Diskurs handelt man sich so schnell den Vorwurf der Instrumentalisierung durch die Praxis ein. Wer sich in zu große Nähe zu den Akteuren der Gestaltung begibt und nur zu aktuellen Themen Stellung bezieht, scheint befangen zu sein und Teil des Spiels zu werden. Dieses Argument lässt sich aber auch umkehren, denn nur im direkten Austausch besteht die Möglichkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse in Alltagsroutinen der Praxis einfließen zu lassen und das Zusammenleben zu verbessern (vgl. Weingart 2001). Das »Untersuchungsobjekt« Stadt wird durch Forschung natürlich auch mitgestaltet, wenn Wissenschaftler öffentliche Debatten – zum Beispiel Planungsprozesse – analytisch begleiten.

Solche Vermittlung von Wissenschaft und Praxis gewinnt seit einigen Jahren an Dynamik. Man könnte gar von einer neuen Konstellation sprechen, in der die gesellschaftlichen Anforderungen an Wissenschaft und Forschung zunehmend steigen. Wissenschaftler werden zunehmend darauf aufmerksam gemacht, dass die Produkte ihrer Arbeit zu einem gewissen Anteil nach »außen«, in die Öffentlichkeit hinein vermittelbar sein müssen; man denke an den ARD-Wissenschaftsexperten Rangar Yogeshwar. Die Auswirkungen auf die Organisation von Forschung sind immens: Institutionelle Lösungen – nach dem Motto *one size fits all* – sind nicht mehr allein ausreichend. Stattdessen werden unterschiedliche Lösungen kreiert, die zwischen dem Innen und dem Außen der Wissenschaft vermitteln

(vgl. Neidhardt et al. 2008). Der hohe Bedarf und das hohe Interesse an Beratung und Austausch mit der Praxis im Allgemeinen und besonders bei den Städten unterstreicht, dass dies kein künstlich erzeugter Trend ist, sondern Ergebnis steigender Komplexität der Wissensgesellschaft, innerhalb deren die Wissenschaft agiert und reagiert.

Das Hauptproblem von Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis sind die unterschiedlichen Zeithorizonte der Akteure, die Finanzierung der Vorhaben und die Arbeitsbelastung auf beiden Seiten. Dabei bedürften beide nicht nur einer gemeinsamen Sprache, sondern eines zusätzlichen Arbeitsschritts, der die eigene Sicht oder Erkenntnis aufbereitet und dem Gegenüber verständlich macht – so wie es dieses Buch versucht. Gemeinsame Projekte können solche Hürden verkleinern, auch die Fokussierung auf Themen kann helfen. Die großen Themen der Städte – die Finanznot der Kommunen, der demographische Wandel, Integration oder Klimawandel – werden dabei in eine übergeordnete Perspektive eingebettet, die helfen kann, aus einzelnen Bereichen auf andere zu schließen und damit die Gesamtheit der Stadt zu verstehen, was wiederum für die Strategie einer Kommune von zentraler Bedeutung sein kann. Städtische Routinen im Licht der Eigenlogik zu erkennen, enthält Chancen und kann Risiken mildern (Löw 2008b: 234). Gerade in Zeiten der Globalisierung und des Städtevergleichs als quasinatürlichem Reflex auf sie (Löw 2008b: 11 f. sowie 116 ff.) zeigt sich, dass Großdebatten wie die über die Globalisierung alles erklären und wiederum auch nichts. Für die lokale Ebene sind sie nicht hilfreich. Die Konzentration auf die Eigenlogik bietet Städten eine Möglichkeit, sich ihrer Stärken und Schwächen gewahr zu werden. Die daraus folgenden Schlüsse mögen eine Stadt vielleicht nicht zur Top-Adresse des internationalen Jetssets machen, aber sie können ihr helfen, ihre ganz eigenen Stärken fortzuentwickeln. Was eben in einer Stadt klappt, klappt in der anderen Stadt nicht zwangsläufig. Die IBA Emscher Park im Ruhrgebiet gilt als Erfolg, *muss* in anderen Industrieregionen, jedoch nicht gelingen.

Dieses Buch versammelt erste Forschungsergebnisse des Darmstädter LOEWE-Schwerpunkts »Eigenlogik der Städte«, geschrieben im Wissen, dass Praktiker die Ergebnisse lesen und Erwartungen an Umsetzbarkeit zu Recht formulieren. Forschungsergebnisse werden zusammengefasst, aber nicht in lexikalischem Modus abstrahiert. Vielmehr werden lebendig und anschaulich neue Perspektiven erläutert, die erst durch den Blick auf die »Eigenlogik der Städte« entstanden sind.

Die Interdisziplinarität des Forschungsschwerpunktes zeigt sich auch in der Autorenauswahl, die Wirtschaftswissenschaftler, Soziologen, Politikwissenschaftler, Historiker und Kunsthistoriker, Bauingenieure, Architekten, Rechtswissenschaftler und Sportwissenschaftler zusammenbringt. Die Handschrift der Soziologie ist dabei unverkennbar, aber sie ist unübersehbar auch durch die anderen Disziplinen befruchtet worden (vgl. Löw 2008b: 49 ff.).

Das Buch besteht aus vier Einheiten: Stadt als Wirtschaftsraum, Stadt als kultureller Raum, Stadt als gebauter Raum und Stadt als politischer Raum. Jeder Einheit ist eine Einführung vorangestellt und jedem Artikel eine farblich abgesetzte Zusammenfassung angehängt, die den Mehrwert des Eigenlogik-Aspekts nochmals separat und aus Sicht der Herausgeber verdeutlichen soll. Das letzte Kapitel fasst die Handlungsempfehlungen der Einzelbeiträge zusammen und formuliert Denkachsen für die praktische Gestaltung von Städten.

Literatur

- Berking, Helmuth (2008): »Städte lassen sich an ihrem Gang erkennen wie Menschen« – Skizzen zur Erforschung der Stadt und der Städte, in: Berking, Helmuth/Löw, Martina (Hg.): Die Eigenlogik der Städte. Frankfurt am Main/New York: Campus, S. 15–32.
- Berking, Helmuth/Schwenk, Jochen (2011): Hafenstädte. Bremerhaven und Rostock im Wandel. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Berking, Helmuth/Löw, Martina (Hg.) (2008a): Die Eigenlogik der Städte. Neue Wege für die Stadtforschung. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Berking, Helmuth/Löw, Martina (2008b): Einleitung, in: Berking, Helmuth/Löw, Martina (Hg.): Die Eigenlogik der Städte. Neue Wege für die Stadtforschung. Frankfurt am Main/New York: Campus, S. 7–14.
- Florida, Richard (2002): The Rise of the Creative Class: And How It's Transforming Work, Leisure, Community and Everyday Life. New York: Basic Books.
- Frank, Sybille (2011): Eigenlogik der Städte, in: Eckhardt, Frank (Hg.): Handbuch der Stadtsoziologie. Wiesbaden: VS Verlag (im Erscheinen).
- Gehring, Petra (2008): Was heißt Eigenlogik? Zu einem Paradigmenwechsel für die Stadtforschung, in: Berking, Helmuth/Löw, Martina (Hg.): Die Eigenlogik der Städte. Neue Wege für die Stadtforschung. Frankfurt am Main/New York: Campus, S. 153–168.